

Dieses PDF enthält Quellen - zeitgenössische literarische Zeugnisse von Europäern und Osmanen - zum Artikel *Markgraf Ludwig Wilhelm I. von Baden* in der Rubrik KUNST & KULTUR.

1) Die Erziehung des jungen Erbprinzen

Quelle:

Erziehungsinstruktion des Markgrafen Ferdinand Maximilian von Baden (1622-1677) für seinen zweijährigen Sohn Ludwig Wilhelm. Baden-Baden 1657 November 22. Karlsruhe, Badisches Generallandesarchiv 46/3298

Quellentext:

„Im nammem dehr allerheiligsten drewfaltigkeit amen. Kundt und zu wissen: demnach beiw jeziger meiner vohrhabenter reiß nacher Turin mihr billich obgelegen auf alle sich etwann zu tragende fäll wegen meineß leiben und bis dato einigen söhnlieiß prinz Ludwig Wilhelmß marggraffenß zu Baden und Hachbergk vätterliche fihrsehen zu duhn, das ich auß wohlbedachtem mueht durch diese alß eine disposition inter liberos oder anderen kräfttigen letzten willen nachfolgente verordnung hinderlassen wollen.

...

1. Und zwahr erstlich so vern dehr almechtige seinem göttlichen willen nach etwann über mich gebühten und mich ausser dihesem zeitlichen leben abfordern sollte, so will Ihro genaden meinem herren vattern gedacht mein liebeß söhnlein in dessen grosvätterlichen schutz sorg und affection bestenß befohlen habhben, beinebens auch verhoffen sihe nicht allein das jenige waß besagt meineß kindeß aufferziehung halber hihe unden beiw gesetzt und erinnert in ohbacht nemmen, sondern auch in dehme waß ihme meinem söhnlein iure primogeniture und fermöhg herkommenß beiw disem firtlichen hauß sonderlich auch meineß heiratz contractz gebühret und zu kommet, keineßwegß praeiudiciren und vernachteihligen auch nicht mit übermässigen deputaten beschweren werden lassen.

...

4. Die education oder erzihung meineß sohnß betreffent ist mein will das eß nachfolgenter gestaldt solle gehalten werden. Nemblichen und zuzforderst solle dehr selbige in dehr waren christlichen catolischer allein seligmachenter religion gleich seine foreltern (durch besondere schickung deß höchsten erhalten worden) instruiert ahngewisen und erzogen werden, dem vohn Christo gesetzten vicario und stathalter alß dem Papst alle zeiht allen gehorsam und respect zu tragen so wohl alß ein liebe zu Deichslandt dem Römischen reich und dem erwöhlten und ordentlich erkennen kayser getreiw zu sein, mitt frembden wider selbigeß kein bundnuß ligen oder wihe eß namen habben mag zu machen, sonder alleß zu duhn und zu helffen waß zu dessen erhaltung nutz und einkeiht sein mag, getreiwlich geleihet und ermanet werden. Wan ehr das sechst oder 7. jahr erreicht vohn den weiberen genommen ihm ein treiwere bekanter röhdlich

gescheider vohm adel zu einem hoffmeister [gesetzt] deme ein preceptor, kein geistlicher, sonderen [ein] gelehrter erfarnere weltlicher, so schon etwaß greist, mann zu einem preceptor zu geordnet werde. Mein kindt in dehr teitschen, lateinichß, italienichß und spanischer sprach, auch wann eß miglich in einer sclavonischer alß pohl oder ungerihischer sprach instruiert were, dihe studia mitt lust bis ad absolutionem philosophie zu volbringen ahngehalten (und nicht ubertreiben damitt kein nausia volge) werdt.

...

Zu einem beichtvatter widerumb umb catecismum und andere geistliche ubungen zu lernen solle ihme zu seinen gewissen dagen und stunden ein priester auß dehr societate jesu verordnet und zu gegeben werden...

Alle ritterliche exercitien alß reichten fechten danzen ubungen in dehr fortification und derkleichen sollen ihme verschafft und er darzu animirt werden, keine mechanica aber exercitia vohn hanndtwerken ausser das reissen so zu obigem dinet sollen ihm gestattet weren. In lectione historiarum der bibl und anderer politicorum solle ehr auch geubt werden, ihm dehr fructus deren eingefplanzet und zu einer wohlredenheith auch nettem und kurzem concept gewöhnet; und alleß imme privatim docirt (dann publicas classes verbiht ich in sonderheith) und gewisen werden.

Mann solle sich sonderlich uff einen hoffmeister befleissen dehr zu obigem lust, kein pedant sonderen ein cavaglier seiwe, alleß unserß interesse informirt, meinen sohn aber nicht das ehr immer von anderen dependiren sonderen sein sach zu seiner zeith selbsten agiren und versehen kenne, und in dehr oeconomie nicht zu einer leidlicher erbsenzalereiw sondern firstlicher oeconomia und so vihil miglich meinen proiecten gemäß erziehen, das ehr lerne sich firstlich inn allem zu halten, doch alleß in einer solchen ordnung das ehr alleß wisß und ihm auß dehr confusion kein mangel erwachse, dann sein landt [ist nichts] ohne ordnung und fleiß deß herren.

Mann sollen ihn auch gewehnen zu ehrerbthigkeit gegen möniglich, auch seinen eigenen undertahnen, damitt sihe ihn lieben und ferchten, oft sihe ahnreden beiw schissen oder anderen zusammenkonfften, mitt ihnen conversiren und sich weisen, auch zu weihlen etwaß zum besten geben. Auch wolle unser bruder ihnen am dreizehenten jahr zu weihlen auch inn rahdt gehen lassen, den Brombach und andere rähdt mitt hm conversiren und allgemach des landtz beschaffenheith in kopf bringen lassen. Wann ehr dihe kinderblahtern oder der schlechten, wihe man eß nennet, gehabt soll und ist unser will das ehr ein kurtzen und nuhr per transennam, ohne sich an einem ordt lang uffhaltent, reiße in Italien, Franckreich, Engellandt, Spanien und Niderlanndt hernach im ganzen reich tuhe; wohl achtung gegeben werde das ehr sich ahn kein trinken des weinß gewöhne, das soll im omnibus modis nicht zugelassen werden. Beiw solchen reissen soll sein hoffstatt in wenig doch einem firsten gemäß polliten leihten bestehen, ein medicus mitt gefirt und gebirente reng und tractamenten ahn allen orten observirt werden.

Mann solle auch suchen das ehr sonderlich fihl in conversation dehr ehrlichen dames komme; darumb ehr zu den jaren und sterken kommen wirdt sich zu verheirathen, solle ehr sich oder andere vohr ihn hierinn nicht precipitiren. Er solle aber unseren segen nicht haben wann ehr sich nicht nach seimm standt heiratt, sondern unseren fluch; und schlagen mir fohr, wihe auch unsere gedanken

dahin gehen, eine prinzessin vohn den döchtern des erzherzogen von Insbruck libten, und das ihr libten etwann dihe Orteauw oder andere lender, so ihnen doch nigß nutzen, darzu geben möchten; doch wann ein anderer und dem hauß nutzlicherer heirat zu finden, verwirffe ich den selben gahr nicht; das fire mihr ihm aber vötterlich zu gemiht das ehr durch nigß [ein] gröseren nutzen und profit machen kahn [als durch] ein heiratt, dahero eß wohl zu bedenken ehe das mann ein solcheß beschlist.

In summa mann solle kein mihe sparen inen zu einem rechtschaffenen ferständigen gelibten und dugentsammen fisten zu zihen, und solle auch nicht underlassen, wann eß dihe occasion gibt gibt da einige krieg an ordt und enden weren, ihnen auch etwan ein monat 3, doch ohne schargen, beiw wohnen zu lassen, damitt ehr ein heroichß nicht aber bellicosischß gemiht ahn sich nemmen, auch wo ehr angriffen sich der gebir und mitt manir zu weren wisse.

5. und damitt fünfftenß obigeß alleß nitt allein destodo kräfttigger und ohne fähl gehalten, sonderen auch mein söhnlein dessen landt und leiht vohr allem uhnzimblichen gewalt so besser und nachtrucklicher conservirt und beschitzt werden möge, alß ersuche hiermitt und in kraft diheseß dihe durchleichtige hochgeborne firsten herren Ferdinandt Mariam herzogen in ober und nider Bayren auch dehr obern Pfaltz herzog deß hl. Romischen reichß ertzdruksesse und cuhrfirsten fpaltzgraffen beiw Rein und graffen zu Leichtenberg und dann herren Ferdtinandt Carlen ertzherzogen zu Östereich herzogen zu Burgundt, landgrafen im Elsaß graffen zu Tirol etc. meine freundliche gelibte herren vettern und respective gevattern das sihe dehr nahe ahnverwandtnuß und vohn deren hochloblichen fohrfaren disem firstlichen hauß auch mihr in particulari bishero jederzeit bezeigter warer und sonderbarer vetterlicher affection nach alß honorarii tutores auf obfermeldt meineß söhnleinß verordneter vohrmundtschafft ahnsuchen und begeren, oder falß diheselben diesem unserem willen nicht nachkämen, sondern uhnverhofft contrafenirten, vohn selbstn mit raht und daht wirklich zu assistiren und in allen forfallenten [nothdur]ften sich meineß söhnleinß freunt vetterlich ahnzunemmen geruhen wollen, wihe ich dann [das] ohngezweiffelte guhte vertrauwen zu ihnen gesteldt habe, und eß dehr allmechtige gegen ihnen under ihrigen wider vergelten dafür auch mein hauß und dieser mein sohn ewig verobligirt verbleihben wirdt.

Schlislichen bitt ich meine gesambte freundliche liebe brüder nahmahlen sihe nicht allein diseß mein kindt und dessen education inen außß beste anbefholen sein lassen wollen, und selbigeß wan eß etwaß vohn jahren alß 12 oder weniger erreicht mit einer kleinen suite, wihe eß inen guth dunken wirdt, doch firstlich hie hinweck und an einen anderen catolischen deihtschen ordt wo ein hoff ist alß Minchen oder Inspruck schicken, ein jahr etlich alda verbleihben und eß also waß einem firsten gebirdt lernen und bey zeihten fassen lassen, gestalten waß in solcher jugent gewönt alle zeiht hernah verharret; solcheß so lang biß dihe zeiht eineß sterkeren alterß alß 15 oder sehzehn jahr herbey rucken.

Meinen gelibten bruder Hermann aber wihlen solchen dem hauß zum besten den gaystlichen stadt ahn sich genommen, ehr wolle diseß meineß kindtz wan ihm Gott, wihe ich seine almacht bitt, klik zu weiterer promotion geben wirdt, nicht vergessen, sonderen ihm zu seinem uffkommen und des ganzen hauß ehr trewlich helffen so ich gänzlich vohn ihm verhoffe und mich dessen gegen ihn ohngezweifflet versehe. Baden den 22 9bris 1657

Ferdinand Masimiliahn
Marggraf zu Baden

Zitiert nach:

A. Krieger. Zwei Instruktionen des Markgrafen Ferdinand Maximilian von Baden-Baden für die Erziehung seines Sohnes Ludwig Wilhelm, Zeitschrift für Geschichte am Oberrhein 43, 1889, S. 76ff

2) Ludwig Wilhelm auf „Kavalierstour“ in Italien

Quelle:

Brief des 17jährigen Ludwig Wilhelm von Baden an seinen Großvater Markgraf Wilhelm, Rom 1672 Januar 30, Karlsruhe, Badisches Generallandesarchiv 46/3936

Quellentext:

„Durchleuchtiger fürst gnädiger Herr vatter Obwohlen ich nichts weiß zuschreiben, ab doch Ew. Gnaden zuweißen dass meiner schuldigkeit nicht vergessen, deroßelben zuwissen tuhn wohlen, daß bey dem spannsichen Ambassador gewest welcher mir sehr große Cortesi erwiesen und gleich den andren tag die visiten wieder geben. Ew. Gnaden wohlen mir verzeihen daß nicht mehr schreib die Printzen von Anhalt wohlen zu mir kommen, Ew. Gnaden wohlen mich in dero gnaden erhalten undt dencken daß allezeit sein werdt Ew. Gnaden gehorsamer Diener undt sohn Ludwig M v. BB. Rom den 30. Jan. 1672“

Zitiert nach:

Der Türkenlouis. Ausstellung zum 300. Geburtstag des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden. Badisches Landesmuseum Karlsruhe. Karlsruhe 1955, S. 34

3) Ludwig Wilhelm und Sibylla Augusta

Quelle:

Brief Sibylla Augustas vom 26. Juni 1691 an ihren Großvater, Pfalzgrafen Christian August von Sulzbach im Zusammenhang mit dem Aufenthalt des Markgrafen in Schlackenwerth im Frühsommer 1691, nachdem Ludwig Wilhelm gerade zur Schlacht bei Slankamen aufgebrochen war.

Quellentext:

„...dass ich vor wenig dagen meinen allerlibsten Her hab gesehen, aber gar eine khurze Zeit, die weillen Ihre Majestät ihm nur 8 dag in allem erlaubt hat... Bin

aber jetzt wieder in voriger bedribtnus (Betrübnis), das ich nicht hab bei Ihm bleiben khenen. Gestehe es aber Eurer Gnaden das ich ein solche lib vor ihm hab, die gewiss nicht grösser seyn khan, und khan Euer Gnaden nicht genug underdehnigen (untertänigen) Dank sagen, das sie haben gnädigst erlauben wollen, dass wir Einander haben, denn wenn ich nur bey ihm wehre, wehre ich das glücklichste Mensch auf der ganzen weld.“

Zitiert nach:

Uwe A. Oster. Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden. Der Türkenlouis. Feldherr im Schatten von Prinz Eugen. Bergisch Gladbach 2001, S. 176

4) Die Ernennung zum Generalleutnant

Quelle:

Patent Kaiser Leopolds I. zur Ernennung des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden zum Generalleutnant, Karlsruhe, Badisches Generallandesarchiv. 46/3614

Quellentext:

„Patent der Ernennung des markgrafen Ludwig zum Generallietenant des Kaisers. Wir, Leopold von Gottes Gnaden, Erwählter Römischer Kaiser, Zu allen Zeiten mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böhaimb, Dalmatien, Croatien und Slavonien, König, Erzherzog zu Oestreich, Herzug zu Burgund und Steyer, Kärndten, Crain und Würtemberg in Ober- und Nieder Laßniß, Graff zu Habspurg, Tyrol und Görtz etc. Entbieten K. allen Unseren Veldtmarschallen, ObristFeldtzeugmeistern, Generalen der Cavalleria Veldtzmaschalleüthenanden, ObristFeldtwachtmeistern, Obristen, Obristleüthenanden, Obristwachtmeistern, Rittmeistern, Haubtleüthen, und ins gemein allen Unseren Soldaten zu Roß und Fuß, was Nation, Würden, Standts oder weesens die feindt, Unser gnadt, und alles guets, Und geben Euch sament und sonders hiemit gnädigst zu vernemen, waß gestalt wir in sonderbahrer gnädigstern erwegung und consideration, des durchleüchtig hochgebornen Ludwig Wilhelm, Marggrafens zu Baaden und Hochberg, Landtgrafens zu Sausenberg, grafen zu Spanheimb und Eberstein, herrns zu Rötteln, Baadenweyler, Lohr und Mahlberg, Unsers Feldtmarschallens und bestelten Obristens, wie auch lieben Vetter und Fürstens Liebden beywohnenden vortrefflichen qualiteten und Kriegserfahrenheit, auch denen zu verschiedenen mahlen bereits in capite, mit Unserem gnädigstem Satisfaction, geführten Commandten und direction Unserer Kaiserlichen Waffen, und bey denen vorgefallenen schwären occassionen besonders erwiesenen valors, in specie daß Ihre Liebden erst iüngsthin die türken mit all gebrauchter vorsichtig- und Tapferkeit geschlagen, so dann auch auß dem Vetter- und gnädiglichen vertrauen, so wir in Ihrer Liebden person stellen, dieselbe zu Unserm General Leüthenanden, über alle Unsere, sowohl in Unsern Erbkönigreich und Landen, alß in dem Heyl. Römischen Reich und Herzogtumb Savoyen befindende Kriegsvölker gnädigst erkhiset, an- und aufgenommen haben. Demnach Euch obmelten allen, und einem iedem absonderlich hiemit gnädigst auch ernstlich befehndt, daß Ihr hinfüro in allen demjenigen, waß ermelts Unsers lieben Veters und Fürstens des Marggrafens Ludwigs zu Baaden Liebden alß Unser bestelter Generalleüthenandt,

von einer zur andern zeit, in Unseren fürfallenden Kriegsdiensten mit Euch schaffen oder gebiethen werden, deroselben völligen gehorsamb laisten, und Ihrer Liebden ordinanzen und Befehlchen Euch allerdings nach reguliren und verhalten sollet, allermassen wir Unß dessen zu Euch gänzlich versehen, Undt Ihr vollziehet hieran Unsern endlichen gemessenen willen und mainung. Geben in Unserer Statt Wienn den Siben und Zwanzigsten Monatstag Augusti, im Sechzehnhundert ain und Neünzigsten Unserer Reiche, des Römischen im vier und dreissigsten, des Hungarischen im Siben und dreissigsten, und des Böhaimischen im fünff und dreissigsten Jahr.“

Zitiert nach:

Des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden Feldzüge wider die Türken, größtentheils nach bis jetzt unbenützten Handschriften. Bearbeitet von Freiherr Philipp Röder von Diersburg. Karlsruhe 1842. Bd. II, S. 432f

5) Ruhmeslieder auf Ludwig Wilhelm

Quelle:

Poetischer Trimphwagen, auf welchem der ander Scander-Beeg, Das ist: Der Durchleuchtigste / Höchsttapffere / Weltberühmte und unvergleichliche Fürst und Herr / Herr Ludwig Wilhelm / Marggraf zu Baaden... Siegreich herumgeführt und gezogen wird von dem Teutsch-Heliconischen Flügel-Pferd / Im Jahr 1695. Druckschrift. Verfasst von Johann Balthasar Vogel 1695. München, Bayerische Staatsbibliothek. 2° Ded. 333 N°9

Quellentext:

„Grosser Held! Die grosse Scheiben
Dieser Welt ist Dir zu klein,
Weil Ich ja Dein' Nahm muß schreiben,
Dunck ich dort mein Feder ein,
In das helle Gold der Sternen,
Und schreib' ‚Ludwig‘ umgekehrt [Anm. d. Red. Im Originaldokument ist der Name ‚Ludwig‘ auf dem Kopf stehend geschrieben.],
Daß die Götter lesen lernen,
Was nicht fasst die gantze Erd.“

...

„Weil dann Deine Sig erschallen
Durch den Erd- und Himmels-Creyß,
So laß Dir von mir gefallen
Disen Krantz aus Ehrenpreß,
Den Dir meine Clio [Anm. d. Red. Muse der Dichtkunst] bindet,
Die Klaubt alles fleissig auf,
Was sie von den Blumen findet,
Durch Dein' gantzen Lebens-Lauf.“

...

„Reiten, Fechten und Tournieren,
Das gieng Ihm vor allen ein,
Wie er kunt die Troupen führen,
Philippsburg kann Zeugniß seyn.“ [Bei der Belagerung von 1676, bei der sich der Junge Ludwig Wilhelm auszeichnete.]

...

„Wie hat Er sich nicht verhalten
Bey der scharffen Graner-Schlacht? [Anm. d. Red. Schlacht bei Gran 1685, wo am rechten Flüge, der Stellung des Markgrafen, die heftigsten Kämpfe ausgetragen wurden.]
NiemaIn wird sein Ruhm veralten,
Der ihn schier unsterblich macht...“

...

„Der Türcken Niderlag.
Ja so vil Musqueten-Kugel
Frasen da die Türcken-Hund,
Die gekost der rechte Flüge, Wo der tapf're Ludwig stund,
Daß Fünfftausend Janitscharen
Die das Kraut und Loth zerfetzt.
Schnurg'rad in die Höll gefahren,
Höll! Da hat's Arbeit gsetzt.“

...

„Die denckwürdige Schlacht, so bey dem Dorf Criveniz vorgangen, in welcher dieser gewaltige Held mit 3000 Christen 15 000 Türcken angegriffen. [Anm. d. Red. Schlacht beim Dorf Criveniz 1688]
Ietzund greiff ich nach der Zitter,
Eines Stück macht mich verzagt,
Was der unverzagte Ritter,
Dort bei Criveniz gewagt,
Bistu, Sonne, nicht verblichen,
Ob so kühn gefasstem Schluss,
Bistu nicht zurück gewichen,
Vernia, du kleiner Fluß.

...

Da der Türck beyein gerottet
Über funffzeh'n tausend Mann,
Hat er seiner nur gespottet,
Ergriff mit dreytausend an,
Holla! Das ist zu vermessen,
Sagt der Türck! Dein' kleine Macht
Will ich auf dem Kraut wegfressen,
Er hat nur deß Feind's gelacht.

...

6000 erlegt, 2000 gefangen, das gantze Türkische Lager, samt Stück und Munition, Bagabe und Zelten, nebst 40 Fahnen erobert, wobey nicht mehr als 200 Christen geblieben, im Jarh 1688.

...

Frisch gewagt, ist halb gewonnen!
Hieß es da, nur tapffer drein!
GOTT wird uns die Streich belohnen,
Der wird unser Schutz-HERR seyn:...

...

Stehet wie Felsen im wütenden Meer,
Ihr tapffre Dragoner, schlagt drein wie der Donner,
Greiffet nur herzthaft und munter zum Gewehr,
Streite und sterbet vor GOTT und sein Ehr.

...

Sie han gestritten wie Centauren,
Und der Türcken Wuth gedempt,
Sie han gehalten wie die mauren,
Und deß Feindes Lauff gehemmt.
Grüst man sie mit Flictsche-Pfeilen,
Haben sie mit Bley gedanckt,
Lang hat man zu beyden Theilen,
Muthig um den Sieg gezanckt,
Endlich hat der reichte Flüge,
Bey dem Feind das Ohr gehenckt,
Und sich mit verhencktem Zügel
Völlig in die Flucht gelenckt.

Fortsetzung diser Crivenizer Schlacht

Da gieng erst recht an das Morden,
Baaden stritt mit solchem Muth,
Daß die Erd fast Schiffreich worden
Nur von lauter Türcken-Blut,
Was dem teutschen Schwerd entloffen
Und deß kühnen Siegers-Hand,
Ist in eig'nem Blut ersoffen,
Und ertruncken auf dem Land.

Printz Ludwig von Baaden wird von den Türcken der rothe König benahmet

Daß der Türck labet solt werden,
Hätt ich mir nie eingebild,
Es erschrack die gantze Erden,
Wie der Teutsche mitgespielt,
Dann ihr waren gar zu wenig,
Und der Türcken allzuvile,
Teutscher! Wirff den rothen König
Trumpff auß! Der gewinnt das Spiel.!“

...

„Im Jahr 1693 wurde diesem hochtapferen Helden von Ihro Kayserl. Majest. Auf inständiges Anhalten der hochlöbl. Creyse das Commando der Reichs-Armee aufgetragen.

Teutschland! Wie bistu gelegen
In der Brüh, verwich'ne Jahr?
Niemand wollte deiner pflegen,
Endlich in der grösten Gfahr,
Hat man Baaden Vorgescrieben,
Der dem Feind die haar gestutzt,
Und den Teuffel außgetrieben,
Schau! Was dir das Baaden nutzt.

Ich will dir den Zustand nenne,
Deine zehen Creyß im Reich,
So vile ich an dir kann kenne,
Seynd den zehen Männern gleich,
Die am Aussatz kranck gewesen,
Du an der Franzosen Sucht.
Doch durch Baaden wirst genesen,
Schau! Was dir das Baaden frucht.

Weisstu! Was dich angestecket,
Der Frantzösisch' Kleider-Pracht,
Der hat deinen Leib beflecket,
Und den Rhein gantz trüb gemacht,
Diese Sucht raß dir die Glieder,
(Straßburg und gantz Elsaß weg)
Doch hilfft dir das Baaden wieder,
Baaden heilt dir diese Fleck...

Heylbronn wär auch schon verwüestet,
Schmeckte schon den Pulver-Sack,
Hät sich bald zu tod genieset:
Der frantzösisch Schnupp-Toback,
Auß den Stücken und Musqueten,
Machte Sie gantz tol und voll,
Baaden thäts doch noch erretten,
Gelt! Das Baaden kommt dir wohl.“

...

[Anm. d. Red. Ende des Triumphgedichts, 20. Gesang]

„Vivat! Ludwig solle leben!
König Ludwig! Dieser Held,
Wird dir g'wiß den Rest noch geben
Wie dem Feind im Hungar-Feld,
Deme Er mit Vestung Stürmen
Schier die letzte Oelung gab,
Halt nur steiff, der wird dich firmen,

Der schwächt dir noch deinen Stab.

Vivat! Ludwig solle leben!
Dem der gantze Erden-Creyß
Weiß für seinen Lohn zu geben
Den verdienten Ehren-Preiß,
So lang Fluth und Wellen schwancken,
In dem Rhein und Donau-Strohm,
So lang werden ihme dancken,
Teutsch- und Welschland, Wien und Rom.

Vivat! Ludwig solle leben!
Vivat! Rufft ihr Berg und Thal!
Ach könnt ich ihm Glieder geben
Auß Diamant und harten Stahl,
Schad ist es, dass Er verwesen
Und einmal verfallen soll,
Doch wird man von Ihm gnug lesen,
In dem Helden-Protocoll.

Vivat! Ludwig solle leben!
Und sein liebster Tugend-Schatz,
GOTT woll Ihnen Erben geben,
Nach gemeinem Eh-Gesatz,
Ach ihr Himmel! Helfft zusammen,
Hat Er's doch um euch verdient;
Daß sein hoher Ceder-Stammen,
Hier und dorten ewig grünt.

Clio! Du hast gnug gesungen,
Weil dir mitten in dem Lauff
Ohne das ein Quint gesprungen
Ey so henck die Zitter auf,
Da die Stück am Rheinstrom krachen,
Kanstu dir beym Reben-Safft
Einen blauen Montag machen,
biß man dir was neues schafft."

Zitiert nach:

H. Eckert. Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden in zeitgenössischen Gedichten und Flugschriften. Zeitschrift für Geschichte am Oberrhein 45, 1932, S. 617ff

6) Der Epitaph in Baden-Baden

Quelle:

Inscription auf dem Epitaph (Grabmal) des Markgrafen Ludwig Wilhelm in der Stiftskirche Baden-Baden, errichtet von seinem Sohn Markgraf Ludwig Georg (1702-1761)

Quellentext:

„Des
Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn
Herrn Ludwigs Wilhelms
Marggraffens zu Baden ec.ec.
Lebens-Lauff
Nach der Jahr-Ordnung in nachgesetzten
platten Denck-Reimen verfasst

Im Jahr 1655	Eins sechste fünff fünffe man zehlt Ist worden geboren zur Welt Prinz Ludwig von Baaden Durch Gottes Genaden In Franckreich gebohren Für Teutschland erkohren. Kaum hatt' Er drey Monat erreicht, Man mit Ihm ins Teutschland entweicht.
1669	Neun Sechzig merck eben auff trauriger Tagt Ein Kugel Prinz Louys bald Vatterloß macht.
1673	Anno eins sechs sieben und drey Im Elsaß dem Feldzug Er wohnete bey.
1675	Prinz Louys hilft bei Philippsburg nemmen ein Als siebenzig fünffte die jahres-Zahl seyn.
1677	Eins sechse und wiederum sieben zwey mahl Verliesse Groß-Papa disß Jammerthals Qual.
1677	Eins sechse setz sieben und sieben daran Fürst Ludovic seine Regierung fangt an.
1683	Eins sechse und ferner drey setze nach acht Den ersten Entsatz Prinz Louys Wien braht.
1686	Sechse und achtzig da Ofen gewonnen Prinz Louys die Brücke bey Esseck verbronnen.
1688	Jahrs tausend sechs hundert und achtzig und acht Fürst Baden bey Crevniz gewonnen die Schlacht. 3 Auff Barthels-Tag eben auch achtzig und acht Hat Baden das Kriegsfeuer in d'aschen gebracht.
1689	Eins sechse acht neune im Sommer allein Schlagt dreymal die Türcken und Nissa nahm ein
1690	Fürst Ludwig von Baaden als neunzig man zehlte Augustam Sibyllam sich ehlich vermählte.

- 1691 Neuntzig eins bey Salankement
Dem Türcken-Trutz macht er ein End.
- 1693 Bey Heylbronn die Französisch Macht
Neuntzig drey zu weichen Er macht.
- 1698 Als Achtzig und neune den Frieden gebracht
An Rastatt zu bauen der Anfang wurd gmacht.
- 1702 Sieben hundert und zwey / König Joseph darbey
Prinz Ludwig gar fein / das Landau nahm ein.
- 1703 Sieben hundert und drey durch d'Linie bey Bühl
Dem Einfall der Feinden er Setzte ein Zihl.
- 1704 Sieben hundert und vier uns kame der Sieg
Da Marggraff den Schellenberg dapffer erstieg.
- 1704 Eins sieben null viere als ware die Zahl
Fürst Ludwig nahm Landau das andere mahl.
- 1705 Sieben hundert und fünff ins Elsaß bricht ein
Prinz Ludwig / nimbt Hagenau /Drusenheim ein.
- 1706 Übermannet von Feinden entgehet dem Streich
Sieben hundert und sechs / erkranket zugleich.
- 1707 Sein dapfferes Leben mit Sterben bezieret
Fürst Ludwig / (dem ewige Glory gebühret.)
Eins sieben und ferner null sieben darzu
Gott wolle ihm geben die ewige Ruh!"

Zitiert nach:

Der Türkenlouis. Ausstellung zum 300. Geburtstag des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden. Badisches Landesmuseum Karlsruhe. Karlsruhe 1955, S. 34